

Rede des Staatssekretärs im Bundesministerium für Familie,  
Senioren Frauen und Jugend

Dr. Ralf Kleindiek

bei der Veranstaltung

„25 Jahre Gewaltprävention im vereinten Deutschland -  
Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven“

Berlin, 18. Februar 2016

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrter Herr Prorektor Prof. Dr. Lehmann-Franßen,

Sehr geehrter Herr Marks,

Sehr geehrter Herr Voß,

Sehr geehrte Damen und Herren,

I.

vor etwa 25 Jahren kam die Geschichtswissenschaft zu einer  
spektakulären Fehlprognose:

Francis Fukuyama verkündete das „Ende der Geschichte“.

Mit der Auflösung des Blocks sozialistischer Staaten sah Fukuyama die ganze Welt auf dem Weg zu Demokratie und Marktwirtschaft.

Mit dieser Prognose war eine große Hoffnung auf Frieden verbunden.

Der Kalte Krieg, in der die Androhung maßloser Gewalt, die Abschreckung durch Tausende von Atomwaffen, das Ausbrechen eines Dritten Weltkriegs verhindern sollte, war vorbei.

Die Hoffnung auf Frieden verband sich in Deutschland mit der Freude über die Vereinigung.

25 Jahre später wissen wir,  
dass diese Hoffnung trügerisch war.

Etwa 60 Millionen Menschen waren im letzten Jahr auf der Flucht vor Kriegen und Bürgerkriegen,

die mit brutalsten Mitteln geführt werden.

Terroranschläge bringen die Gewalt unmittelbar nach Europa.

Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen,  
machen deutlich, dass uns auch die Gewalt in anderen Teilen  
der Welt etwas angeht.

Die Welt ist aus den Fugen geraten.

Wir können uns nicht abschotten.

Und die Angst vor Gewalt führt zur persönlichen Aufrüstung:

Die Zahl der kleinen Waffenscheine für Schreckschusspistolen  
ist allein seit November um 21.000 gestiegen.

Kein guter Zeitpunkt, um über Gewaltprävention im vereinten  
Deutschland nachzudenken, könnte man meinen.

Der beste Zeitpunkt, sage ich.

25 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges wissen wir,  
dass Frieden und Demokratie keine Selbstläufer sind.

Wir müssen uns eingestehen,  
dass die Gewalt auch in demokratischen Gesellschaften tief  
verwurzelt ist.

Und wir wissen aus den Erfahrungen des Kalten Krieges,  
dass die Aufrüstung mit immer mehr Waffen und immer mehr  
Bewaffneten kein Gefühl wirklicher Sicherheit bringt.

Ohne Gewaltprävention gibt es keine Sicherheit.

Deshalb ist Gewaltprävention eine gesellschaftspolitische  
Daueraufgabe.

II.

Vor 25 Jahren haben sich nur wenige Expertinnen und  
Experten für Gewaltprävention interessiert.  
Aber sie haben damals einen Meilenstein gesetzt.

Die Gewaltkommission der Bundesregierung  
legte in einem umfassenden Werk die Ergebnisse ihrer Arbeit  
vor.

Gewaltprävention ist seither zum gemeinsamen Thema von Politik und Wissenschaft, Polizei und Justiz, Schule, Kinder- und Jugendhilfe und Erziehung geworden.

Dass sich ein Verständnis von Gewaltprävention als ressortübergreifende, die gesamte Gesellschaft betreffende Aufgabe durchgesetzt hat, ist vielleicht die größte Errungenschaft in diesen 25 Jahren.

Denn aus der Notwendigkeit von Zusammenarbeit und Vernetzung sind viele Präventionskonzepte und Ansätze entstanden, die sich als tragfähig erwiesen haben und nachhaltig wirken.

Dazu zählen auch gesetzliche Regelungen:

- zum Beispiel das Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung aus dem Jahr 2000
- und das Gewaltschutzgesetz, das 2002 in Kraft getreten ist.

Ebenso wichtig war die Gründung von Institutionen:

- das Deutsche Forum für Kriminalprävention,
- der Deutsche Präventionstag
- oder die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention am Deutschen Jugendinstitut.

Wir haben in den letzten 25 Jahren Strukturen der Gewaltprävention geschaffen, die wirksam sind und übergreifend arbeiten.

III.

Dazu zählt im Bereich meines Hauses das Hilfesystem gegen Gewalt an Frauen.

22 Prozent aller Frauen in Deutschland erleben mindestens einmal im Leben Gewalt durch einen Lebenspartner.

Das Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen hat schon in den ersten zwei Jahren seines Bestehens über 28.000 von Gewalt betroffene Frauen beraten.

Dieses Hilfetelefon, das rund um die Uhr erreichbar ist, wirkt - ebenso wie die Frauenhäuser - beratend und unterstützend, wenn Frauen von Gewalt betroffen sind.

Das Hilfesystem wirkt aber auch präventiv.

Es zeigt Wege auf,  
sich aus Gewaltsituationen zu befreien  
und dadurch weitere Gewalt zu vermeiden.

Zwei Aktionspläne der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen haben sich mit Prävention beschäftigt.

Sie haben dabei betont, dass Prävention früh einsetzt:  
schon bei den Kindern und Jugendlichen.

Auch dies ist ein wichtiger Präventionsbereich meines Hauses.

IV.

Der Schutz von Kindern vor Gewalt in der Erziehung ist seit gut 15 Jahren im BGB verankert.

Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.

Das Gesetz hat mit dazu geführt,  
dass Schläge und Ohrfeigen nicht mehr verharmlost werden.

Das Bewusstsein gegenüber Gewalt an Kindern und Gewalt in der Familie hat sich verändert.

Insofern war dieses Gesetz ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention.

Aber auch hier waren und sind weitere Schritte notwendig.  
Einer davon war das Bundeskinderschutzgesetz mit den Frühen Hilfen.

Die aktuelle Evaluation hat gezeigt,



dass das Gesetz seine Ziele erreicht.

Zum Beispiel hat sich die Stärkung der Kooperationen und Netzwerke im Kinderschutz bewährt.

V. Meine Damen und Herren,

In einem weiteren Bereich haben wir im Bundesfamilienministerium die Prävention in den letzten zwei Jahren wesentlich ausgeweitet.

Es ist der Bereich der Extremismusprävention, das Eintreten gegen menschenfeindliche Ideologien, das Eintreten für Demokratie und Vielfalt.

Mit dem Programm „Demokratie leben!“ unterstützen wir zivilgesellschaftliche Strukturen und kommunale Initiativen dauerhaft und mit deutlich erhöhten Mitteln.

Der erste Impuls bei Gewalttaten ist häufig die Forderung nach mehr Polizei und härteren Strafen.

Prävention aber - Sie wissen das -ist genauso wichtig.

Es gibt keine Sicherheit ohne Prävention.

Dafür ist das Programm „Demokratie leben!“ da.

VI.

Wo also stehen wir nach 25 Jahren Gewaltprävention im vereinten Deutschland?

Wir haben einiges erreicht, gerade im Bereich von Familie und Erziehung.

Gewalt ist rechtlich zurückgedrängt worden und wird gesellschaftlich stärker geächtet.

Die Hilfesysteme für Frauen und für Kinder sind leistungsfähiger geworden.

Dass Konflikte in unserem Land gewaltfrei gelöst werden, ist zentraler Bestandteil unserer Werteordnung

und insofern auch eine wichtige Integrationsbotschaft für Zuwandernde und Flüchtlinge.

Wir wissen heute besser, was wirkt und was wir brauchen, um Gewalt vorzubeugen und sie zu bekämpfen.

Aber wir erleben weiterhin Gewalt, wir erleben sie gegenüber Frauen, Kindern und Männern, gegenüber Andersdenkenden und Andersgläubigen, wir erleben sie hierzulande und überall auf der Welt.

25 Jahre Gewaltprävention im vereinten Deutschland - das kann nur der Auftrag sein, weiterzumachen und uns noch mehr anzustrengen: in der Ursachenforschung und bei der Entwicklung wirksamer Maßnahmen für verschiedene Zielgruppen.

Vielleicht wird es Zeit, das, was bereichs- und ressortübergreifend nötig ist, in einer langfristigen nationalen Strategie festzuhalten.

Sie sind Expertinnen und Experten für Gewaltprävention,  
und Sie werden die Tagung nutzen,  
um Perspektiven zu formulieren  
und Wege zur Bewältigung kommender Herausforderungen  
aufzuzeigen.

Auch für das politische Handeln.

Deshalb unterstützen wir im Bundesfamilienministerium diese  
Tagung sehr gerne. Mein Dank geht an die Alice-Salomon-  
Hochschule und an den Deutschen Präventionstag.

Meine Damen und Herren,  
Gewalt ist im Menschen tief verwurzelt.

Mindestens ebenso tief verwurzelt ist der Wunsch nach einem  
Leben ohne Gewalt.

Jeder Mensch hat ein Recht darauf.

Ich wünsche Ihnen in unser aller Interesse viel Erfolg und eine  
gute Tagung.